Spannungen zu beseitigen oder wenigstens nicht zu vergrößern.

Es ist lächerlich, heute behaupten zu wollen, daß Liechtenstein eine Machtpolitik hätte betreiben sollen. Es konnte nur die Politik des äußeren und inneren Ausgleichs geben in seiner absoluten militärischen und machtpolitischen Ungeschütztheit. Es dient jenen, die heute Mitgenießer der Erfolge jener Politik sind, nicht zur Ehre, wenn sie heute diese Politik des Ausgleichs verurteilen. Es ist billig heute, die Faust zu zeigen und darzutun, wie patriotisch man sei und eine Politik des Ausgleichs abzulehnen. Liechtenstein wird, wenn es sich auch in der Zukunft erhalten will und wenn es weitgehend äußerlich und innerlich selbständig sein will, wiederum den Weg des politischen Ausgleichs suchen müssen. Jede andere Politik bringt neue Gefahren und ist den Interessen des Landes abträglich.

Reallehrer Fidel Ospelt 1845—1945

Zum Gedenken.

Am Pfingstmontag werden es 100 Jahre her sein, daß Reallehrer Fidel Ospelt das Licht der Welt erblickte. Dieser Anlaß darf nicht vorbeigehen, ohne daß dieses Mannes in unserem Blatte gedacht wird.

Geboren in Vaduz am 21. Mai 1845, besuchte Fidel Ospelt vorerst die Elementarschule daselbst, hierauf, vom November 1858 bis April 1861, die Landesrealschule in Vaduz, der er später 42 Jahre hindurch ein trefflicher Lehrer werden sollte. Vom Jahre 1861 bis 1863 absolvierte der Verewigte das Lehrerseminar in Schwäbisch-Gmünd. Das Jahr 1863 bis 1864 sah ihn als provisorischen Lehrer in Nendeln. Von 1864 bis 1871 wirkte er als Lehrer in Triesen. Das Jahr 1870/71 brachte einen Unterbruch in seiner Lehrtätigkeit. Sein Wissensdrang und Lerneifer führte ihn an die Universität Zürich, wo er die beiden Semester der damaligen Lehramtsschule absolvierte.

Am 1. Sept. 1872 trat er sein Lehramt an der Landesschule in Vaduz an. Vor ihm hatten seit der Gründung der Landesschule im Jahre 1858 als Lehrer gewirkt die Herren Eggler, Fischer und Staehle und von 1871 bis 1872 provisorisch Oberlehrer Anton Hinger.

Von 1872 bis 1914, also volle 42 Jahre, war Reallehrer Ospelt der Landesschule ein vortrefflicher, vorbildlicher Lehrer. Im Jahre 1914 trat er in den wohverdienten Ruhestand. Was für ein Lehrer der Verewigte war, das zeigt die Hochachtung und Verehrung, die seine 427 Realschüler für ihn hegten. Seine volle Mannesstraft, sein ganzes reiches theoretisches und praktisches Wissen stellte er in den Dienst der Schule, insbesondere der Landesschule. Hier entfaltete er sein glänzendes pädagogisches Können, sein unübertreffliches praktisches Lehrtalent, eine wundervolle Beibringungsgabe zu vollster Blüte. Er war wirklich ein Lehrer von Gottes Gnaden, der es verstand, Theorie mit Praxis zu verbinden, Schüler zu begeistern und wertvolle Keime für die spätere Entwicklung zu legen. War er in allen seinen Fächern beschlagen, so macht es ihm insbesondere in der Beibringung einer wirklich schönen Schrift nicht leicht einer nach. Eine vollendete Schönschrift kennzeichnet heute noch die meisten seiner ehemaligen Schüler.

Seinen Schülern war Fidel Ospelt ein väterlicher Freund und auch nach dem Schulaustritte sorgte er immer noch für sie, sei es, daß er dem einen eine Stellung beschaffte, oder dem andern sonst mit Rat und Tat zur Seite stand. Es konnte so nicht ausbleiben, daß sich in der Schule des Fidel Ospelt ein wirklich familiäres Verhältnis herausbildete und daß die Jünger dieser Familie mit tiefer Verehrung zu ihrem Meister aufblickten und diese Verehrung für ihren Lehrer ihr ganzes Leben bewahrten. Diese aufrichtige Anhänglichkeit mag ihm über manche Verdrießlichkeit hinweggeholfen haben, die die übersprudelnde Lebenskraft der jungen Zöglinge verursacht hatte.

Aber nicht nur in der Schule, auch im öffentlichen und Vereinsleben tat er sich als wertätiger Mann hervor. Mit anderen verdienten Bürgern war er ein Gründer der Winzergenossenschaft Vaduz. Sein Scharfblick hatte erkannt, daß der Weinbau, wie für andere Gemeinden des Landes, so ganz besonders für Vaduz, von eminenter Wichtigkeit ist. Als gewichtiger Fachmann gab er öfters Kurse über Behandlung der Reben und feuerte immer wieder zum Ausharren, zur Vervollkommnung der Methoden an.

Reallehrer Ospelt war sodann Mitbegründer und Vorstand des Vaduzer Männergesangvereins. Im Jahre 1880 wurde er zum Dirigenten der Blechmusik gewählt und hielt anläßlich des ersten liechtensteinischen Musiktages am 30. Mai 1886 in der Löwenbündt in Vaduz eine humorvolle Festrede, wie er auch anläßlich des Abschiedes des Landesverwesers von Hausen und dann wiederum beim Amtsantritt dessen Nachfolger, des Kabinettsrates von In der Maur, im September 1884 viel beachtete Ansprachen hielt.

So war es denn klar, daß dem verdienstvollen Manne mehrmals besondere Ehrungen zuteil wurden, so zunächst am 26. Mai 1903, anläßlich des 40jährigen Dienstjubiläums. Um 10 Uhr vormittags wurde der Jubilar von einem Komitee in der Wohnung abgeholt, und dann bewegte sich ein stattlicher Zug von „Ehemaligen" zu einem Festgottesdienst in der Kirche. Im Anschluß daran versammelten sich 140 Festteilnehmer im Schlößlesaal, wo eine durch zahlreiche Reden gewürzte Feier stattfand, vor allem aus dem Lande, aber auch aus Oesterreich, Deutschland, der Schweiz, Bulgarien und England Glückwunschtelegramme eingingen und dem beliebten Lehrer eine Adresse mit einer goldenen Uhr überreicht wurde.

Aber auch anläßlich der Erfüllung des 80. Lebensjahres, am Auffahrtstag 1925, ließen es sich seine ehemaligen Schüler nicht nehmen, ihrem verehrten einstigen Lehrer eine begeisterte Ovation darzubringen. Sängerbund und Harmonie gaben beim Hause des Gefeierten ein Ständchen und dann wurde dieser vom Regierungschef und einer großen Zahl von Freunden und ehemaligen Schülern ins Hotel Schlößle begleitet, wo eine herzliche Feier veranstaltet und dem hochgeschätzten alten Lehrer eine von Herrn Eugen Verling in St. Gallen ausgeführte Adresse der „dankbaren Schüler" überreicht wurde.

An Ostern 1931 wurde Reallehrer Fidel Ospelt von einem gewaltigen Leichenzug zur letzten Ruhe geleitet. Der Männergesangverein „Sängerbund" und die Harmoniemusik nahmen mit Silbers Trauerlied „Stumm schläft der Sänger" u. Friedrich Burkhard Benedens Melodie „Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen". Abschied von ihrem einstigen Lehrer und Leiter. An der Realschule, der Stätte der langjährigen Tätigkeit des Entschlafenen, war eine Trauerfahne gehißt und weit über Vaduz hinaus trauerten jene, die einstens als Schüler zu Ospelts Füßen gesessen, um ihren Lehrer und späteren Freund.

.....

Fürstentum Liechtenstein

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Sonntag den 20. Mai 1945: Dr. med. M. Risch, Vaduz. Tel. 10.

Pfingstmontag den 21. Mai 1945: Dr. med. O. Schädler, Vaduz. Tel. 81.

Sprechstunden der liechtensteinischen Tuberkulosefürsorgestelle: jeden Dienstag und Freitag Tel. Vaduz 231.

Liechtensteins Landeswallfahrt.

Am Feste Mariae Verkündigung vor fünf Jahren waren wir Zeugen eines an sich unscheinbaren, in seiner Auswirkung aber außerordentlichen Aktes: Seine Durchlaucht, der Landesfürst Franz Josef von Liechtenstein sprach in der Kapelle auf Dux in Schaan das Weihegebet an Maria zum Trost. Er weihte damit sich, das hohe fürstliche Haus, die fürstliche Familie, Land und Volk von Liechtenstein der Gnadenmutter auf Dux, die wir seither gern „Unsere Liebe Frau von Liechtenstein" nennen.

Und diese unsere liebe Frau hat offensichtlich huldvoll jene Weihe angenommen. Sie war es, die über das ihr geweihte Land einen Schutzmantel spannte, der jede Bombe, jede Kugel, jede Granate fernhielt. Nichts und niemand vermochte das marianische Liechtenstein diesem himmlischen Schutz zu entreißen.

Und nun wird am Pfingstmontag der, der damals um Verschonung vom Krieg für das Land und im Namen des Landes sprach, an der gleichen Stelle jener hohen Schutzpatronin auch den Dank aussprechen. Seine Durchlaucht der Landesfürst will im Angesichte allen Volkes der Gnadenmutter, unserer lieben Frau von Liechtenstein danken.

Da muß aber auch wirklich ganz Liechtenstein anwesend sein! Das Volk, das sein Fürst so erfolgreich dem marianischen Schutz empfohlen hatte, muß nun anwesend sein, wenn sein oberstes Herr in seinem Namen den Dank darbringt.

Kein Land, das so wunderbar unberührt durch die Kriegsjahre hindurch schreiten durfte wie Liechtenstein. Kein Volk, das dermaßen sichtlich Gottes Güte, Marias Schutz erleben durfte wie Liechtenstein. Kein Volk, das derart Zeuge eines an ihm gewirkten Wunders war wie Liechtenstein.

Darum am Pfingstmontag: Landeswallfahrt von ganz Liechtenstein zu unserer lieben Frau von Liechtenstein!

Daheim bleibt bloß wer krank ist — und wer es ist, der dankt von seinem Krankenlager aus — und wer Kinder zu betreuen hat; aber auch sie dankt im Geiste mit uns; interesselos bleibt nur daheim der, dessen klares Denken getrübt ist. All andere aber kommen, um zusammen mit dem Landesherrn der Schutzpatronin des Landes aus ganzem Herzen zu danken.

Programm:

Nachm. 2 Uhr Sammlung vor und in der Pfarrkirche, Schaan

2.15 Uhr Prozession durch das Villenviertel nach Dux

Nach der Ankunft in Dux

Veni Creator

Festpredigt

Dankgebet Sr. Durchlaucht des Landesfürsten

Dankandacht

Eucharistischer Segen

Patriotische Ansprache

Landeshymne

Predigt und Dankgebet, sowie die Andacht werden durch Lautsprecher allen außerhalb der Kapelle hörbar werden.

Bei schönem Wetter ist die patriotische Ansprache im Freien.

Berichtigung des Landtagsprotokolls.

In unserer letzten Ausgabe haben wir mitgeteilt, daß bei der Bestellung des Büros Präsident und Vizepräsident je 14 Stimmen erhalten hätten. Nachdem uns nun das amtliche Protokoll zugestellt wurde, sehen wir uns zur Berichtigung veranlaßt, daß auf Präsident David Strub 14 und auf Vizepräsident Dr. Alois Ritter 13 Stimmen entfielen.

Kriegswirtschaftliche Bestimmungen für die Pfingsttage.

Am Pfingstsonntag ist wie an einem gewöhnlichen Sonntag laut Verfügung Nr. 132 des Kriegs-Ernährungsamtes das vierteilige Menu, bestehend aus einer Suppe, einer Vorspeise, einem Hauptgericht und einem Dessert, gestattet, nicht jedoch am Pfingstmontag, der durch das Kriegs-Ernährungs-Amt nicht als Feiertag anerkannt wird.

Das Kriegs-Ernährungs-Amt hat ferner bestimmt, daß der Pfingstmontag fleischlos zu halten sei. Es will dadurch den kollektiven Haushaltungen das Auskommen mit der Fleischzuteilung erleichtern.

Künstler des Stadttheaters St. Gallen stellen sich in den Dienst der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes.

Die Waffen schweigen. Europa ist in weiten Gebieten ein Trümmerfeld. Frauen und Kinder hungern und leiden und sind obdachlos wie vor. Die Dringlichkeit der Hilfeleistung durch die Kinderhilfe des Schweiz. Roten Kreuzes ist weiterhin sehr groß.

Wieder stellen sich Künstler des Stadttheaters St. Gallen in den Dienst dieser hohen schweizerischen Aufgabe. Einem oft geäußerten Wunsch entsprechend, bieten sie eine abwechslungsreiche Folge von ernsten und heiteren, künstlerisch hochstehenden Rezitationen, Liedern und Tänzen.

Wir alle sind zutiefst dankbar für die Bewahrung von dem unbeschreiblichen Elend des Krieges. Aber bloß Dankbarkeit, ohne entsprechende Tat, ist nur halber Dank. Versuchen wir mit äußerster Anstrengung die Mittel zusammenzulegen, damit wir aufbauen können, wo andere zerstörten; damit wir heilen können, wo andere Wunden schlugen; damit wir den Betroffenen den Glauben an das Gute im Menschen wieder schenken, den Glauben, den viele während Jahren des furchtbarsten Leidens verloren haben.

Unterstützen Sie durch Ihren Besuch der Aufführung der St. Galler Künstler am 27. Mai 1945, 20.15 Uhr im Rathaussaal, Vaduz, das große Werk des Roten Kreuzes. Zahllose Augenpaare hungernder und notleidender Kinder und ihrer besorgten Eltern blicken auf uns. Wir dürfen sie nicht enttäuschen, denn wir können, wir wollen, wir dürfen helfen!

Schweiz. Rotes Kreuz, Kinderhilfe,
Sekt. St. Gallen.

Zum Galgen in Schaan! (Aus Geschäftskreisen.)

Nicht genug damit, daß es einige wenige gibt, die mit den Methoden des Teufels den Teufel austreiben wollen, was nie in Ordnung ist, bemühen sich schon größere Kreise, dies in Schaan am 29. April errichtete Zeichen mit Männern in Zusammenhang zu bringen, die als ernste Geschäftsleute, aber auch schon nicht das mindeste damit zu tun haben.

Sollte dies Gerede, an dem kein wahres Wort ist, trotz dieser Erklärung noch weiter gehen, so wird den betreffenden Geschäftsleuten nichts anderes übrig bleiben, als diesen falschen Gerüchte weitergeben, an zuständiger Stelle dafür zur Verantwortung zu ziehen.

Liechtensteinische Verkehrsförderung!

In Liechtenstein wird eine ganz eigene Verkehrsförderung betrieben. Unser Blatt hat auch diesmal den Sommerfahrplan für das Postauto nicht erhalten. Und doch sind einige Aenderungen zu vermerken.

1. Nach Triesenberg fährt das Auto von Vaduz nicht mehr um 12.30 Uhr, sondern schon um 9.25 Uhr ab.

2. Nach Buchs geht der zweite Nachmittagskurs ab Vaduz nicht mehr um 16.40 Uhr, sondern schon um 16.25 Uhr, ab Schaan 16.35 Uhr und Buchs an 16.45 Uhr.

3. Von Buchs nach Mauren ergibt sich beim ersten Abendkurs eine bescheidene Frühverlegung: ab Buchs 17.20 Uhr statt bisher 17.25 Uhr, ab Schaan 17.35 Uhr, Mauren an 18.00 Uhr.

4. Der Frühkurs von Schaan nach Trübbach geht sechs Minuten früher, also Schaan ab 6.43 Uhr, Vaduz 6.52 Uhr, Triesen 7.01 Uhr, Balzers 7.11 Uhr.

Achtung Bienenzüchter!

In unserem Lande sind zur Zeit keine mir bekannte Milbenherde vorhanden. Leider ist dies im benachbarten Rheintal nicht der Fall. Wie in der blauen Bienenzeitung nachgelesen werden kann, sind unsere Schweizer Imkerkollegen sehr

---

hatte sogar schon davon geträumt (in wachem Zustande!) wie er mit Franziska gemeinsam hausen würde. Er hatte sich hübsche und verlockende häusliche Szenen ausgemalt. Er, der fast nie ein richtiges Zuhause gehabt hatte, er stellte sich das plötzlich als der Inbegriff des Glückes vor. Er hatte Franke als seine Lebenskameradin gewählt. Sie hausten zusammen in einem verlassenen Schloß in der Provence. Eulen und Fledermäuse trieben darin ihr Unwesen. Ein Fluß aus purem Silber durchzog das breite und einsame Tal. Seltsame, sonnenüberglühte Dörfer und kleine Städtchen klebten auf Hügeln und in den dürren Hängen. Der Mistral blies und die schlanken Zypressen neigten sich demütig unter seinen Schlägen. Oder er sah sich mit ihr in einem halbverfallenen Häuschen über den tessinischen Seen. Er schrieb, wenn er dazu Lust verspürte, und Franka durchlas seine Arbeiten und schrieb sie ins reine (dieser Gedanke begeisterte ihn vor allem, weil er das Instreinschreiben verabscheute). Sie half ihm auch mit Takt und Zartgefühl.

Sie freuten sich miteinander, wenn ihm etwas besonders gut gelungen war. Sein Werk würde auch das ihre sein. Sie trugen runde, dreikantige Strophen und bearbeiteten gemeinsam die karge Erde. Sie hackten und säten. Sie würden aber auch ernten. Sie bauten die Reben und zählten mit Stolz die reifenden Pfirsiche am Mauerspalier, das selbstverständlich er mit Sorgfalt angelegt hatte. Die Tomaten hingen rot und prall an den Stöcken. Die Trauben wurden in der Pergola süß. Sie schritten zusammen über die brandigen Wiesen der Provence und bestaunten zusammen die Glut der untergehenden Sonne. Im Gemäuer ertönte der abendliche Lärm der Zikaden. Die Sterne tauchten unüberseßbar in gewaltiger Pracht am nächtlichen Himmel auf. Der Mond war eine riesige, leuchtende Scheibe, größer und strahlender als im Norden. Und der Himmel war ein einziger flimmernder Rausch, voll Weh und Entzücken. Sie saßen in kleinen Schenken vor dunklem, bligem Wein und sie kosteten bitterschmeckende Oliven. Sie tauchten süße, saftgrüne Artischokenblätter in goldiges Oel mit Salz. Sie würden sich auf hartem Lager lieben in leidenschaftlicher und anbetender Verzückung. Sie würden ineinander versinken und eins werden. Herz an Herz in rasender Erfüllung. Sie würden das Brot unter sich teilen wie Bruder und Schwester. Und sie würden sich lieben wie Mann und Frau, die unlösbar miteinander verbunden. Und niemals würde es eine Einsamkeit geben, niemals Langeweile, denn sie war ja bei ihm und er bei ihr.

So träumte Christian auf offener Straße und am hellichten Tag. Er schritt wie ein Schlafwandler durch die Menge, stieß an eine vornehme, ältere Dame, die sich über seine Flegelhaftigkeit entsetzte.

Wie herrlich wäre dieses Leben mit Franziska. Er träumte von der leidenschaftlichen Glut wilder, fröhniger Nächte. Und er würde sie küssen, nachts, wenn ihn der Ruf eines Nachtvogels weckte, und in der ersten Frühe, wenn der Reif über den Feldern lag. Und sie würden schweigen und trotzdem wissen, daß sie aneinander dachten. Sie würden das Meer sehen und fremde Städte.

Er kam nach Hause und wußte nicht wie. Er wußte nicht, welche Straßen er gegangen war und wie er den Weg ins Haus gefunden. Er setzte sich an den Tisch und schrieb an Franziska:

„Ich verbrenne vor Sehnsucht nach dir. Zwei Tage habe ich dich nicht mehr gesehen! Das ist eine Ewigkeit. Ich liebe dich wie ein Rasender. Ich bin unfähig zu arbeiten und zu denken. Träume umgaukeln meine Sinne, und sie sind zu schön, um wahr zu sein. Ich verliere jeden Wirklichkeitssinn, wenn das so weitergeht. Ueberall bist immer nur du, du allein! Ich bin exaltiert wie ein Kalbverrückter und nicht mehr fähig einen Gedanken zu Ende zu denken, oder gar an einer Arbeit zu verweilen. Ich bin voller Haß und Liebe, überschwenglicher Freude und düsterer Melancholie. Nie hätte ich es mir träumen können, daß ich einmal so lieben würde . . . Ich möchte alt werden wie Methusalem, um dich nie zu verlieren. Ich möchte aber auch, daß die Stunden wie ein Sturmwind vergehen, die mich von dir trennen . . ."

Christian stockte und horchte auf. Hatte man ihn nicht gerufen? Er stand auf und ging zum Fenster. Und riß die Augen auf, und brauchte eine Weile, bis er sich an den ungewohnten Anblick gewöhnt hatte. Unten im Hof stand der Briefträger und schwenkte eine Honoraranweisung wie die Fahne des Friedens hin und her.

Er stürzte mit einem Freudenlaut durch das Zimmer und polterte die Treppe hinab ins Freie.

„Sie liebster Mensch auf Erden!" schrie er überglücklich, „ich könnte Sie vor Freude umarmen!"

(Fortsetzung folgt.)